

sich herausgeordneten Bürgerabdrücke in Seltene über.

In Edinburg Scotch Whisky von gefüllten Flaschen, der Bierbank verbraucht die Bier vom Vorstehenden, "Art", d. h. Mischung von 25 Pfund einem Scheck beschriften konnte.

1 Zwickau

50 Pf. in Mkt.

600 ausgem. 600  
dtere 450-500  
series 600  
575  
ältere 400-500

bladtw. 650  
Schlacht 625

zweidelle 580-600  
Raben 450-500  
gering 300-400

von 3 700  
400-500

625  
550-600  
rathaus 300-400

Kreis 1300-1350  
1375-1400  
1250  
900-1100  
1100-1300  
Heb. Rotz 1300-1400  
1200-1300  
550-700

die Schule

igen Speisen, wie

Flüssigkeiten, wie

enthaltene)

ndlung für

Bull

us.

Schiffahrtssamt.

na

nn

Bahner.

ankhaus

einge, n-Gollnberg.

25,7

77,50

95,40

78,-

69,-

79,-

66,75

71,-

74,-

84,-

99,50

98,25

10,50

97,-

46,-

240,-

335,-

340,75

610,-

790,-

314,-

300,-

214,-

842,-

170,-

315,-

820,-

Brief,

99,80

242,45

281,80

341,35

1296,30

78,95,-

610,15

1016,05

1606,65

394,80

99,85

98,85

9,97

125,90

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, den Müllengrund, Ruhlsdorff und Tirsheim.

Erhältlich täglich, außer Sonn- und Feiertags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Pf. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Pf. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen. Einzelne Postanstalten, Briefträger und andere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 25 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechsgälpalme Grundseite wird mit 75 Pf., für auswärtige Besteller mit 85 Pf. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreigälpalme Seite 1,75, für auswärtige 2,00 Pf. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Str. 7. Drahtanschrift: "Tageblatt". Postfachtono Leipzig 86 097.

Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Verlag von Otto Nagel & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blatts.

Nr. 174

Mittwoch, den 27. Juli 1921

71. Jahrgang

## Bekanntmachung.

Nachdem die Eingänge von Hafner den Erwartungen nicht entsprochen haben, ist der Bezirksoberhaupt nur noch in der Lage, die bis jetzt bezahlten noch unbeliebten Beiträge bis mit Ende Juni zu beliefern.

Weitere Bestellungen können nicht stattfinden. Der Bezirksoberhaupt wird jedoch bemüht sein, auch fernherhin nach Saarhäuser heranzuschaffen. Bewerber wollen sich an die Unternehmensstelle des Bezirksoberhauptes wenden.

— Nr. 64 Ju. —

Bezirksoberhaupt Glauchau, am 22. Juli 1921.

## Ausreiche wichtige Nachrichten.

Eine Verständigung über die Kohlenabsicherungen an Frankreich ist erfolgt. Einzelheiten darüber werden noch veröffentlicht werden.

Der frühere preußische Staatsminister Dr. Max Beiser ist gestorben im 80. Lebensjahr gestorben.

Die Berliner Polizei ermittelte zwei der Kraftwagenführer, die die Leiche der politischen Alten nach der Wohnung des Obersten Reichers gefahren haben. Ihre Auslagen werden zur baldigen Verhaftung der Täter führen.

Die österreichischen Munition- und Sprengstoffwerke in Altmühl flogen gestern infolge von Explosion mit der gesamten Fabrikatlage in die Luft. Über die Ursachen der Katastrophe schwirren verschiedene Gerüchte umher. Einzelheiten lassen sich nicht angeben, weil alle in Kontakt kommenden Personen unter dem Tumult den Tod fanden.

Die kommunistische Bewegung in der Tschecho-Slowakei wird in aut unterrichteten Kreisen so gut als erlebt betrachtet. Es mehrere ist, daß sich auf der Polizei Individualisten aus kommunistischen Kreisen melden, die sich bereit erklären, Verantwortung gegen Entgegennahme zu leisten.

Der unabhängige Reichstagabgeordnete Crispin wirkt am kommenden Sonnabend anlässlich einer Saures-Gedenkfeier nach Paris reisen und dort eine Rede halten, vorausgeleitet natürlich, daß er die Einreiseverlaubnis erhält.

Die Alliierten sollen noch 1300 deutsche Krieger ihmachten, wie eine Meldung von einem dortigen Gefangen an die Presse Zeitung berichtet. Das Los der in Arbeitskompanien zusammengehaltenen Unglücksfälle sei trostlos.

Die amtliche Einberufung des Obersten Rates.

London, 26. Juli. Reuters meldet amtlich: Der Oberste Rat tritt am 4. August in Paris zusammen.

Weiter wird berichtet:

Curzon und Balfour vertreten England auf der Konferenz. Lloyd George ist wahrscheinlich nicht zugegen.

Paris, 26. Juli. Wie der "Intransigeant" meldet, wird die Tagung des Obersten Rates außer der aber österreichischen Frage noch folgende Punkte umfassen: Die Reglementierung der zürcherischen Meertenge, die Sanctionen, die Frage der belgischen Prioritäten, sowie die damit in Zusammenhang stehenden Fragen, die Frage der Finanzierung Österreichs und eine eventuelle Einigung gegen die russische Hungersnot und die Probleme des nahen Ostens.

Wieder eine völlige Einigung?

Paris, 26. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter der Agence Havas glaubt zu wissen, daß nach gelernt abend aus London eingegangenen Nachrichten der französische Botschafter im Verlaufe einer Unterhaltung mit dem britischen Außenminister im Namen seiner Regierung deren gründliche Zustimmung ausgesprochen habe zu der Berufung des Obersten Rates zum 4. August und zu der vorherigen Prüfung des österreichischen Problems durch eine Sachverständigenkommission unter der Bedingung, daß die Regierungsoberhäupter sich zur zeitgleichen Zeit versammeln, wie auch das Resultat der Arbeiten der Sachverständigen ausfallen möge. Dagegen soll der britische Außenminister in aller Form seinen Widerstand gegen die Entsendung von Berichtsländern nach Österreich aufrechterhalten haben; u. a. habe er versichert, daß die Maßnahmen die mit großer Menge im Abstimmungsgebiet wiederhergestellte Ruhe unterbrechen würde, daß sie außerdem einen entschieden deutschfeindlichen Stempel tragen würde, daß sie in Deutschland den Eindruck hervorrufen würde, daß die Entscheidung für Deutschland ungünstig ausgefallen werde, daß schließlich Österreich am Rhein genugend Truppen habe, um Deutschland zur Vernunft zu bringen, und daß Deutschland versuchen würde, sich der Durchführung des Schiedsgerichts des Obersten Rates über Österreich zu

## Die Regierung ohne Mehrheit.

(3.) Heute Nacht ist die jährliche Regierung in eine außerordentlich schwierige Lage geraten, die, wenn man sie unter dem Gesichtswinkel des parlamentarischen Systems betrachtet, unabdingt zum Rücktritt der Regierung führen müsste. Wie schon gemeldet, begannen am Montag die Beratungen des Sonderausschusses über die Grundsteuer und über die Gewerbesteuer. Nachdem es anfangs schien, als ob sich die Bürgerlichen und die Sozialisten zu einem Kompromiß zusammenfinden würden, kam es am Dienstag zur glatten Ablehnung sowohl der Grundsteuer- als auch der Gewerbesteuervorlage, und zwar dadurch, daß die Kommunisten mit den Bürgerlichen gegen die Vorlagen stimmten und nur die Sozialdemokraten und die Unabhängigen der Regierung Erfolgshaft leisteten.

Es besteht fast gar keine Aussicht, daß sich die durch die Ablehnung im Ausschuß für die Regierung entstehende schwierige Situation bis zu der für Freitag angelegten Plenarberatung des Landtags noch bessern könnte. Jedenfalls werden am Freitag im Landtag die Dinge sich ja gestalten, daß bei der Abstimmung über die beiden Regierungsvorlagen die Kommunisten aus der Reihe der Regierungsparteien ausschwimmen und die Regierung im Stich lassen. Es wird sich also dann nicht um eine Niederlage der Regierung handeln, wie sie schon sehr häufig im Landtag durch eine bürgerliche Zusammensetzung herbeigeführt wurde, sondern um eine Niederlage infolge einer erheblichen Verringerung der Regierungsbasis — ein Vorgang, der in einem parlamentarisch regierten Lande den Rücktritt der Regierung zur Folge haben müsste, wenn es sich nicht um eine ausgedehnte Abstimmung handelt.

Finanzminister Heldt hat wiederholt und auch noch kurz vor der Ablehnung in bündigster Form erklärt, daß die Regierung auf diese Steuern nicht verzichten könne. Die Schwierigkeiten, die ich für die Regierung aus der Ablehnung dieser beiden Steuern ergeben, werden sich bereits bei der Aufstellung des Haushaltplans für 1921 sehr stark geltend machen.

Die schwierige Lage, in die die Regierung durch die Ablehnung der beiden Steuervorlagen gerät, ergibt sich daraus, daß der Etrag der beiden Steuern von der Regierung selbst auf rund 270 Millionen Mark veranschlagt worden war und daß der Ausfall dieser Summe selbstverständlich den Wirtschaftspläne der Regierung stark erschüttert. Bis jetzt war es die Aussicht auf die Erträge der Grund- und Gewerbesteuer, die die Geldgeber des Staates noch zu Kreidten veranlaßten. Wenn nun die Aussicht auf diese Steuererträge nicht mehr vorhanden ist, wird auch bei den Geld-

widertholen. Da die vorherige Entsendung von Berichtsländern bisher in Frankreich als unentbehrlich angesehen wurde, und zwar vor jeder Entscheidung, so besteht nur noch über letzterem Punkt eine Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England.

Im letzten Stande geht uns folgendes Telegramm zu: Paris, 27. Juli. Der "Anzeiger" meldet aus Paris: Der Meinungsunterschied zwischen Paris und London über die Överschließungfrage hat, wie allen Pariser Zeitungsmeldungen zu entnehmen ist, nach keinerlei Annäherung gebracht. Einem sehr objektiv gehaltenen Situationsbericht des "Matin" ist zu entnehmen, daß in London keinerlei Neigung vorhanden ist, von den bisherigen Erklärungen abzuweichen. Der "Matin" sieht den Grund in Lloyd Georges Haltung in der Abstimmung des Premierministers gegenüber dem Parlament. Ebenso ergibt es Briand. Der "Matin" selbst nennt die Differenzen zwischen Paris und London eine ernste Gejähredung des Vertrages.

Der französisch-polnische Geheimvertrag.

Rom, 25. Juli. Polen berichtet weiter über den französisch-polnischen Geheimvertrag: Der Vertrag ist am 6. Februar von Briand und Sapieha unterzeichnet worden. Gleichzeitig bei das militärische Abkommen zwischen dem polnischen Kriegsminister und dem Marschall Foch abgeschlossen worden. Der polnische Aufstand in Oberschlesien sei eine unmittelbare Folge des Aufstandes. — Rette Entschuldungen über das französische Verbrechen an Deutschland, das hoffentlich unsere Regierung in der rechten Weise ausweiten wird.

geben die Neigung zu weiterer Kreditgewährung nicht mehr vorhanden und infolgedessen für das Finanzministerium die Belebung der Gedungsmittel für das Defizit im Staatshaushaltplan sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht sein.

Es wirft sich nun die Frage auf: Wie konnte die Regierung diesen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen? Das wäre möglich gewesen, wenn sich der Finanzminister bzw. die Regierung über den von bürgerlicher Seite bei den Ausschusseratungen gestellten Widerungsanträgen gegenüber nicht so weiteres ablehnend verhalten hätten. Wie bürgerliche Landtagsabgeordnete versicherten, konnte man sich nach dem vom Finanzminister Heldt eingenommenen Standpunkt und nach seinen letzten Erklärungen des Eindrucks nicht entwischen, als ob ein Teil der Regierungsmitglieder die Ablehnung der beiden Vorlagen geradezu provozierten und so eine Gelegenheit schafften wollten, aus der ewigen Misere herauszukommen, in der sich die gegenwärtige Regierung infolge der schwachen, belanntlich nur auf 2 Stimmen beruhenden Mehrheit und der Unzufriedenheit der einen Regierungspartei, der Kommunisten, beständig befindet. Jedenfalls wurde unter dem Eindruck der Ablehnung der beiden Regierungsvorlagen nicht nur von bürgerlichen, sondern auch von sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ganz unzufrieden der Meinung Ausdruck gegeben, daß man nunmehr doch sehr bald werde mit dem Rücktritt der Regierung und mit Neuwahlen für den jährlichen Landtag werde rechnen müssen.

Hierzu wird uns von anderer Stelle noch geschrieben: Nach gewissen früheren Äußerungen des Ministers zu schließen, würde die Ablehnung der Vorlagen im Plenum minderstens zum Rücktritt des Finanzministers Heldt führen. Damit würde aber dem ganzen Kabinett die stärkste mehrheitssozialistische Stütze fehlen. Die reichen Erfahrungen des Finanzministers, der schon vor der Revolution Minister war, könnte das gegenwärtige Kabinett kaum entbehren. Damit wäre dann also auch der Ministerpräsident mehr oder weniger gezwungen, den Rücktritt des gesamten Kabinetts anzuladen. Ob es iowohl kommen wird, hängt davon ab, ob die Mehrheitssozialisten die Kommunisten so weit in der Hand haben, daß sie für diesen Fall ihre Opposition aufgeben. Fraglich bleibt schließlich noch, ob die Bürgerlichen im Plenum geschlossen gegen die Vorlage stimmen werden.

Am Freitag wird in der Berichterstattung des Landtages hierüber die Entschließung fallen.

## Ein schwerer Aufruhrfall.

Ratibor, 25. Juli. In Dzierlowitz kam es heute nacht zu lebhaften Schießereien. In Witawa wurde ein Eisenbahnzug angehalten und die Gleise durch Waggons gesperrt. Etwa nach 11½ Stunden konnte der Zug weiterfahren. Er wurde jedoch 1 Kilometer von Dzierlowitz erneut angehalten. Die Strecke bis Ratibor-Hammer ist von den Polen belegt.

Die Deutschen in Rauden haben heute mittag telegraphisch den Kreisontrolleur in Ratibor dringend um sofortige Hilfe gegen die polnischen Gewalttäler angesucht.

Im Kreis Rybnik sammeln sich große Scharen polnischer Insurgenten. Große Wasserversorgung aus dem Kreis Rybnik und den Grenzdörfern des Kreises Ratibor werden von allen Seiten gemeldet und bestätigt. In Neuberun werden 3 Panzerzüge mit je 10,5-Jentimeter Geschützen von den Franzosen für die Polen ausgerüstet. In allen diesen Vororten werden die Anzeichen für das unmittelbare Vorstossen eines vierten Polenaufstandes erblickt.

Weiter werden polnische Angriffe auf die Ortschaften im nördlichen Oberschlesien gemeldet. So wurde gestern Koitek (Kreis Rothenberg) von polnischen Insurgenten überfallen. Die Polen stießen eine Mühle in Brand.

Berlin, 26. Juli. Zu dem Überfall polnischer Insurgenten auf die Bahnhofstraße bei Dzierlowitz wird festgestellt, daß ein groß vorbereiteter Angriff der Polen auf Rosel und Witawa geplant war. Den Angreifern wurden 2 Maschinengewehre, 90 Gewehre und große Mengen Munition abgenommen.

## Deutsches Reich.

Staatsminister a. D. Ritschke gestorben.

Dresden. Im Deutch's bei Leipzig ist am Montag abend der bekannte Politiker und sächsische Staatsminister a. D. Emil Ritschke verstorben. Ritschke, der der demokratischen Partei angehörte, war schon seit langer Zeit leidend und hatte im Frühjahr des vergangenen Jahres das Finanzministerium krankheitshalber niedergelegt.

### Deutsche Verschärfung in der österreichischen Frage?

Berlin. Die überausliche Frage ist fortlaufend Gegenstand von Beratungen und Konferenzen im Reichskabinett. Die beabsichtigte Ferienreise des Außenministers Dr. Rosen ist verschoben worden. Heute früh sprach Minister Rosen in der französischen und dann anschließend in der englischen Botschaft vor. Auch die Einberufung des Ausschusses für Auswärtiges wird ventiliert für den Fall, daß die österreichische Frage in den nächsten Tagen eine weitere Verschärfung erfahren sollte, was man an unterrichteten Stellen für durchaus nicht ausgeschlossen erachtet. Truppensendungen über Mainz haben jedenfalls bis gestern abend noch nicht begonnen, obwohl in Mainz und in der Pfalz seit Tagen große Verstärkungen eingetroffen sind.

### Heraus mit der Gegenseite!

In München hat eine von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Wahrheit, Ehre und Recht und der Reichsvereinigung ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in München einberufene Versammlung folgende Entschließung angenommen:

„Die von mehreren tausend Männern und Frauen Münchens besuchte Protestversammlung gegen die einseitige Behandlung der Kriegsverbrecher erhebt flammenden Protest gegen die schamlosen Verbrechen der Entente an unseren gefangenen Landsleuten und fordert von der Reichsregierung die sofortige Veröffentlichung des Materials über diese Verbrechen; sie fordert weiter die sofortige Herausgabe der Vougon-Gefangenen.“

Es sprachen drei Redner, die alle jahrelang in Kriegsgefangenschaft gehalten wurden. Alle drei Redner teilten herzergreifende Einzelheiten mit, aus denen hervorging, daß die kriegsgefangenen Soldaten in der unmenschlichsten Weise behandelt worden sind. Geradezu erschütternd waren die Mitteilungen, die über die Hölle von Späte gemacht wurden.

### Beratung über die Verteilung der deutschen Tonnage.

Die Reparationskommission wird am Donnerstag und Freitag zwei wichtige Sitzungen abhalten. Unter den zahlreichen Punkten der Tagesordnung befindet sich auch die Frage der Schätzung der Handelschiffe, die von Deutschland an die Alliierten abgetreten wurden, und die Verteilung der Tonnage.

### Die kommunistische R. O. vor dem Sondergerichtshof.

Gestern vormittag begann vor dem Sondergerichtshof in Frankfurt a. M. die Verhandlung gegen zwanzig Kommunisten, denen zur Last gelegt wird, ohne Genehmigung der zuständigen Dienststellen Personen zu Verbänden militärischer oder politischer Natur zusammenge schlossen oder an solchen Verbänden teilgenommen zu haben oder dazu durch Rat oder Tat wissentliche Hilfe geleistet zu haben. Die Anklage stützt sich auf das Material der Kommunistischen Arbeiterpartei, deren Aufzeichnungen über die Kampforganisation (R. O.) am 15. September 1920 in der Wohnung der Frau Aueder-Reutöllin von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurden. Daraus geht nach der Anklage hervor, daß die Kampforganisationen völlig militärisch gegliedert sind und eine Reichsleitung haben, die in den Händen des Angeklagten Georg Villor Kunz, geboren zu Marseille, zurzeit in Haft liegt, dem als Adjutant ein gewisser Feind zur Seite stand.

### Raubzüge der Hungernden in Polen.

Notredam. Der Daily Express veröffentlicht heute eine Meldung aus Riga, der zufolge 30 Millionen Menschen zwischen sowjetischer Besetzung und Polen ausgewichen, in der Hoffnung, irgendwo ein Gebiet zu finden, das sie ernähren kann. Die Wanderung der Hungernden bewegt sich hauptsächlich in drei Richtungen, nach Litauen, Südrussland und Moskau. Alles Vieh und Getreide, das die Wanderer auf ihrem Wege finden, sei ihnen versessen. Die Horden überfielen die Eisenbahnen und hätten den Eisenbahnverkehr vollständig desorganisiert. Die Behörden haben militärische Hilfmaßnahmen getroffen, um die Städte gegen die Ausgehungen zu schützen. Es sollen schon

Kämpfe stattgefunden haben. Der Korrespondent des Daily Herald in Rostow bestätigt diese Meldungen und sagt, daß energische Maßregeln von der Regierung getroffen würden. Der russische Gewerkschaftsrat hat beschlossen, einen Appell an das Weltproletariat zu richten.

### Der Bolschewismus in Südmälen.

Wien. Wie die Jugoslawia aus Belgrad meldet, hat sich unter der Arbeiterschaft eine Rote Garde gebildet, die nach dem Muster der russischen Bolschewisten organisiert ist und nach dem russischen Muster alle Bestrebungen einer monarchistischen Bewegung unterdrückt will. Es ist auch festgestellt worden, daß der Prinzregent in der letzten Zeit mehrere Drohbriefe zugesandt erhielt. Festgestellt wurde auch, daß die Anführer dieser Roten Garde die südostslawischen Abgeordneten Kovarovic, Vojcic und Mir sind und in ihren Händen auch die ganze Organisation des Attentates liegen. Weiter hat die Untersuchung ergeben, daß an dem Verbrechen auch der 25 Jahre alte Deutsche Robert Löwe beteiligt ist.

### Abgeordneter Trimborn †.

Abgeordneter Dr. Trimborn ist an den Folgen einer Operation gestorben. Mit ihm verliert die Zentrumspar tei einen ihrer sympathischsten Führer. Trimborn zählte mit den Abgeordneten Fechtenschmid, Herold und Spahn zu den Senioren der Partei, die noch die alte Ueberlieferung des Zentrums aufrecht erhalten und denen die „moderne“ durch Erzberger und Wirth vertretene Zentrumsrichtung sehr wenig gefällt. Trimborn war auch als politischer Gegner eine hochachtbare Erscheinung. Dazu gewannen ihm seine menschlich liebenswürdigen Eigenarten auch in anderen Parteilagern offene Zustellung. Er war ein typischer Vertreter der rheinischen Art, die ihrem fröhlichen und in der Debatte manchmal überchwänglichen Temperament dem politischen Kampf jede persönliche Schärfe zu nehmen weiß. Dr. Trimborn wird auch in den anderen Parteien außerhalb der Zentrumspar tei ein gutes Andenken bewahrt bleiben.

### Bewaffnete englische Dampfer.

In Hamburg ist wiederum ein bewaffneter englischer Dampfer eingelaufen. Er heißt „Royal Transport“, und hat ein großes Geschütz sichtbar an Deck stehen. Obwohl das Fahren von Waffen im Hamburger Hafen streng verboten ist und der Kapitän zweifellos auch vom Vorsatz auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht worden ist, bezahlt der Kapitän sogar noch die Unverschämtheit, im Hamburger Hafen angeleis aller Welt Geschütz-Exerzier vornehmen zu lassen. Die Stimmung in Hamburg, besonders im Hafen, ist äußerst gereizt. Es erscheint dringend notwendig, daß dieser Unzug, mit bewaffneten Handelsdampfern zur See fahren, unterbunden wird, gegebenenfalls in der Weise, daß die Polizei Anweisung erhalten, derartige Schiffe nicht in den Hafen zu bringen.

### Die deutschen Reparationsberechnungen.

Die Beratungen, die am heutigen Mittwoch im Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates stattfinden, und in denen der Wiederaufbauminister Dr. Rathenau und Staatssekretär Hirsch Aufschluß über die schwedenden Reparationsverhandlungen geben werden, werden vertraulicher Natur sein, doch wird ein amtlicher Bericht darüber zur Ausgabe gelangen.

### Wohlbewegung bei den Eisenbahnen.

Die Eisenbahner des Direktionsbezirks Berlin beschlossen in Versammlungen des letzten Sonntags die Geltendmachung neuer Lohnforderungen zum 1. Oktober. In der Versammlung in Spandau wurde mitgeteilt, daß entgegen der ministeriellen Versicherung im Reichsverkehrsministerium die Dezerne die nochmalige gewaltige Tariferhöhung vorbereitet, um das immer noch größere Defizit aus der Welt zu schaffen.

## Englands irische Verlegenheiten.

### Erschütterung des Kabinetts?

Die Londoner Meldungen, die über den guten Fortgang der Verhandlungen zwischen Lloyd George und Dr. Valera zu berichten wissen, stehen in schroffem Gegensatz zu den Verlautbarungen von irischer Seite. So hat das Propaganda-bureau der Sinnfeiner-Organisation die bemerkenswerte Fest-

stellung gemacht, daß bisher überhaupt noch keine Konferenz stattgefunden habe, sondern daß es sich nur um Besprechungen über die Möglichkeit handele, die Grundlage für eine Konferenz zu finden. In der Tat lassen die Erörterungen der englischen Presse immer deutlicher erkennen, daß sich dem Streben, den Jahrhunderte langen Kriegszustand zwischen England und der „grünen Insel“ zu beenden, von beiden Seiten die größten Schwierigkeiten entgegenstellen, so daß der Ausgang dieser Friedensverhandlungen noch gar nicht abzusehen ist.

Vielleicht handelt es sich bei dem irischen Problem um die ernsteste Gefahr, die das britische Imperium bedroht, jedenfalls nicht minder bedroht als das gleichfalls in vollem Umfang aufgetollte Orientproblem. Die Iren liegen heute so, daß die Homerule-Lösung, die man in England noch vor wenigen Jahren hätte haben können, — auch eine Politik der verpatzten Gelegenheiten! — ein für allemal erledigt ist, und daß es sich nur noch um die Frage handeln kann, ob die Iren sich mit der ihnen angebotenen Dominialautonomie begnügen, oder ob sie auf der nicht etwa nur von den Sinnfeinen (die göttlichen Worte: Sinn-Fein bedeuten „wir selbst“) proklamierten völligen Selbständigkeit Irlands, auf der freien irischen Republik bestehen.

Darf doch nicht übersehen werden, daß Dr. Valera, der die Verhandlungen leitet, von seinen Landsleuten als der Präsident der irischen Republik gefeiert wird. Die Iren meinen eben, daß, was dem einen recht sei, dem anderen billig sein müsse, und sie wollen von dem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machen, mit dem die Engländer in Unlehning an die 14 Punkte Wilsons während des Weltkrieges haussiert hatten, freilich nur, soweit dies Recht ihnen in den Raum paßte. Um die dem britischen Imperium von der Fortsetzung des irischen Bürgerkrieges drohende Gefahr abzuwenden, hat man sich, der Not gehorrend, nicht dem eigenen Trieb, zu weitgehenden Zugeständnissen entschlossen. Das unter dem Vorzeichen Lord Derby aufgestellte Maximalprogramm der Koalitionsunionisten hat den Iren, soweit aus den darüber verbreiteten, auffallend düstigen Nachrichten zu entnehmen ist, etwa die Stellung der Dominions zugedacht. Hierbei ist zu beachten, daß die durch die unlängst abgehaltene Reichskonferenz genehmigte, bei aller Betonung des Selbstbestimmungsrechtes doch letzten Endes auf einen engeren Zusammenschluß zwischen Mutterland und Kolonien gerichtete Bewegung nicht gerichtet ist, den Iren dies Liniengericht schadhaft zu machen.

Auf der anderen Seite weiß man nicht, welche Zuhörer Lloyd Georges Konzessionen sonst noch enthalten. Hat die britische Regierung sich doch nur auf Betreiben der Reichskonferenz und vor allem des Generals Smuts zu diesen Zugeständnissen entschlossen, gegen die sich nicht nur in England eine starke Opposition geltend macht. Hier ist es besonders der rechte, der Koalition nicht angehörende Flügel der Unionisten, der sich mit aller Entschiedenheit gegen jenes Zugeständnis sträubt, und zu diesem Widerstand gesellt sich der der irischen Provinz Ulster, die infolge der Zugehörigkeit der ganz überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung zum Calvinismus schon in schroffem religiösen Gegensatz zu dem rein katholischen sogenannten Südirland steht, das aber fünf Sechstel der grünen Insel umfaßt. Diese Widerstände sind so stark, daß sie sich sogar innerhalb des Kabinetts bemerkbar machen und bereits mit der Möglichkeit einer Kabinettsschiff gerechnet wird, ebenso wie Lloyd George zu der Drohung mit der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen keine Zuflucht nimmt.

Macht sich so auf der einen Seite sehr ernstlicher Widerstand gegen das Zugeständnis der Dominialautonomie geltend, so ist auf der anderen Seite der größere Teil der Iren mit dieser Konzession bei weitem nicht zufrieden und fordert ungestüm die Aufzehrung des grün-weiß-orange-farbenen Banners der Republik. Ob angeleis so liegender Gegenläufige eine Einigung mit „John Bull“ anderer Art — um die Bezeichnung Shaw's zu gebrauchen — in Aussicht steht, das ist alles eher als sicher.

Jedenfalls sind die optimistischen Kommuniques der englischen Regierungspresse mit allen Vorbehältern aufzunehmen, und man wird sich zumindest auf ein sehr langwieriges Handeln und Zeitschiffen gefaßt machen können, wodurch Großbritanniens gerade jetzt sehr stark in Anpruch genommene Stoßkraft auf dem Gebiete der dauerhaften Politik ernstlich beeinträchtigt wird.

## Mareiles Opfer.

Roman von Matthias Blaß.

Nachdruck verboten.

13. Kapitel.

Die Kirche in der kleinen Stadt hatte nie einen holden Blumenstrauß getragen, wie an diesem Tage. Die Neugierigen, die hier herandrängten, läuterten sich hohe Summen zu. Und immer wußte ein anderer etwas Neues.

„Haben die Blumen sollen zweitauend Mark gelosten haben.“

„Und ich weiß es vom Goldschmied Balthes, daß der Braut Schmuck, den er ihr schenkt, zweitausend Mark gelosten hat.“

„Da kann sie leicht eine gläubige Braut sein, denn man wird nicht jeden Tag Frau Kommerzialistin Böhlingshausen.“

Und da fuhr das Auto vor.

Da waren aller Augen auf die Braut gerichtet, die bleich auslief und mit gekrempelten Ärmeln durch die Gasse der sich herandrängten, läuterten sich hohe Summen zu. Und immer wußte ein anderer etwas Neues.

„Haben die Blumen sollen zweitauend Mark gelosten haben.“

„Sie hätte auch gar keinen Grund dazu. So viel Geld!“

„Das kann! Aber —“

Und die Stimmen verschlangen einander.

Als Mareile Strian dann vor dem Altar stand, der mit Rosen wie zans überhäuft war, da erwankte sie ein starkes Herzschloß; sie wußte nicht warum? Ihre Gedanken folgten nicht dem Gottesdienste, ihre Gedanken kamen sich zu feinem Gedet zusammen, trotzdem sie oern gebetet hatte, deshalb gebeten, um von diesen anderen Gedanken frei zu werden.

Diese waren fortgesogen nach Italien, nach Florenz, zu Theo Wendland! Keine Nachricht war von ihm gekommen.

Er hatte nicht mehr geantwortet, wie es von ihr gefordert worden war. Was sollte sie? Sie hatte keine Kraft mehr, um jenen zu denken. Sie hatte selbst entschieden. Und was hätte er auch antworten sollen?

Sie gehörte jemand andern.

Bis der Tod sie trennte — — — Da traf sie die Frage des Pfarrer, ob es ihr Wille sei, des Richard Böhlingshausen angestraute Gattin zu werden.

Da erhob sie den Bild, wie aus Traumen aufzufordern. Und sie sah das Gesicht mit dem Vollbart, der zerfetzt war, jaß die blutigen Brauen und unter diesen die grautümlichen Augen.

Wollsaugen; doch sie gerade jetzt an dies Wort Theo Wendlands dachte! Nein! Gut war er. Und nur Zärtlichkeit, diskrete Viebenswürdigkeit hatte er gegeben. Zärtlichkeit mußte sie sich nicht.

„Ja!“ Sie durfte es sagen.

Aber es lang doch leise, fast zögernd.

Halte sie nicht einem anderen schon vorher Treue verpflichtet?

Und ihr Bild trug jetzt das häusere, einfallende Gesicht ihres Vaters. Seine blauen Augen schauten wie bei einem Erfolge, den er erreicht. Reine Zornen mehr. Daran dachte er wohl. Ihm gab sie Sicherheit und Ruhe. Er sollte ein dankbares Kind belieben.

„Ja!“ Einmal lauter klama es beim zweiten Male.

Und dann traf sie die dritte Frage.

Da sah sie das Gesicht mit den weißen Haaren und den alten Augen, das Gesicht der Mutter, die sie immer geliebt.

Und das alte Gesicht wußte ihr zu, als wollte es ihr Mut zusprechen, als wollte es lären: Du, ich stehe bei dir, und das wird immer dein Zeigen sein!

Da sprach Mareile Strian das dritte Ja, das sie Richard Böhlingshausen antraute.

Ein wenig nur noch zitterte dann die Hand, als der Pfarrer darauf den Ring an ihrem Finger stellte.

Sein Weib!

Man war sie es. Das Schicksal ging unerbittlich über Menschen.

Sein Weib!

Wie hatte sie einmal davon geträumt? Über die Zeit der Träume und Märchen war zu Ende. Sie wußte, daß es keine vergessenen Brüder gab und keine vergaßene Königin.

Und damit wußte auch der Traum aus ihrem Gedächtnis ausgetilgt sein. An ihre Mutter wollte sie immer denken, die in feiner Stunde verzerrten, was sie vor dem Altar gesetzt.

Rauskende Altäre verhüllten.

Und in der Kirche erklangen mähnig das alte Lied, der Choral: „Kum, dantet alle Gott!“

Rod einmal wollte sie etwas in ihr auflieben. Einmal noch wußte sie verbiert die Frage: Wofer?

Wußte sie es?

Sie hatte die Ruhe! Sie hatte zwei alten Männer den Zieraden und stille Sorglosigkeit gezaubert. Sie hatte die Schul damit zielstet, was diese beiden Alten für sie getan. Sie war dankbar gewesen.

Aber hatte sie nicht zu viel geopfert?

Nicht daran denken, nicht daran denken! Immer wiederholte sie die drei Worte: Nicht daran denken.

Dann bat ihr der Kommerzialrat seinen Arm.

Ihr Gott!

Run war er es! In der Safratei fanden dann alle um ihr Glück zu wünschen. Und Frau Marie, die sie nun war, mußte noch lächeln und trug doch ein Web im Herzen, das sie schmerzte, als könnte es nie verheilen. Die Freunden ihrer Kinderjahre fanden. Alle! Keine fehlte. Und sie wünschten ihr Glück. Bereiteten sie wohl noch. Alle fanden.

Aber der fehlte, der ihrer Jugend der beste Freund war.

Und Frau Marie lächelte, jenes Lächeln des Schmerzes, den man damit verbergen will.

Frau Marie hatte es gewünscht, daß seine Hochzeitsfeier und sein Wahl stattfinden möge. Sofort nach der Trauung wollten sie verreisen. Nur eine kleine Stärkung war in der Villa Böhlingshausen bereitgestellt, denn der gleiche Tag sollte das Paar noch weit entführen. Italien hatte der Kommerzialrat gewählt.

Und so war als Ziel der Hochzeitsreise Spanien gewählt worden.

Und Frau Marie hatte wenig geopfert; lediglich von den schweren Rotweinen hatte sie getrunken. Dann zog sie unter den Beiblätter der Mutter das Kleid an, das ebenfalls aus Paris geliefert worden war.

Und als der Abschied kam, da war es ihr doch so schwer ums Herz, daß sie den Tränen nicht mehr halt geboten konnte; und sie sang der Mutter an die Br



## Vermischtes.

**† Eine neue „europäische Gefahr“?** Es wurde kürzlich über die in Dänemark und Nordschleswig herrschende furchtbare Rattenplage berichtet. Die dänische Regierung hat große Mittel auf drei Jahre zur Verhinderung gesetzt und von den Gemeindeverwaltungen entsprechende Maßnahmen unter Beteiligung an den Verpflegungskosten verlangt. Bis her ist in der Sache wenig geschehen. Inzwischen wird die Rattenplage immer unerträglicher, es bleibt vielen Leuten in den Städten und auf dem Lande nichts anderes übrig, als nachts über in den Wohnungen Licht zu brennen, um die Nagetiere zu verscheuchen. Hunde und Katzen werden als nützliche Wächter in alle Räume, hauptsächlich in die Schlafräume, gelassen, um vor allen Dingen neu geborene Kinder vor den gefährlichen Tieren zu schützen. Die Leichen Verstorbener dürfen aus Begegnis vor den Ratten des Nachts über nicht in den Häusern bleiben, sondern müssen sofort in die Leichenhallen gebracht werden, das Fleisch in den Städten rumort des Nachts und reicht sich von den Reisen. In Kopenhagen findet eine öffentliche Bürgerversammlung statt, in der über Mittel und Wege zur Verhinderung der Ratten beraten wurde. Die Rattenseuche ist heute keine eigene Angelegenheit Dänemarks mehr, es besteht die Gefahr, daß durch die Tiere, vor denen man die Leichen von Menschen und die Knochen verstreut, Fleisch in Sicherheit bringen muß, irgend ein Ansteckungsstoff und Leichengift verbreitet und auf Menschen übertragen wird, was gleichbedeutend mit einem Pestausbruch wäre. Es ist darum allerhöchste Zeit, daß in der Sache endlich etwas geschieht. Die gewöhnlichen Rattenvertreibungsmitteleien helfen nichts, dazu ist Süßland und ein Teil Nordschleswigs bereits zu sehr verschwemt; es kann nur noch der Abruch oder das Niederkochen von Häusern, Gehöften, Ställen usw. in Frage kommen. Trotzdem man dem Ungeziefer schon hente scharf zu Leibe geht und es in manchen ländlichen Orten zu Louvenden fängt, erschlägt, austrocknet, erdsaut, ist die Arbeit zwecklos; es handelt sich wohl meistens um Wandoberflächen, die das Land millionenweise überschwemmen. Seht „logieren“ die Viecher zum großen Teil noch auf den Feldern, auf Wiesen und in Gräben, flüchten sie aber später vor der Kälte noch mehr wie heute in die Wohnhäuser, dann heißt es für viele Besitzer „Reihaus“ nehmen, denn schon heute sagt man sich: entweder gehen die Ratten nun bald oder wir gehen!

**† Besteck eines Reichsabubers.** Aus Bochum wird gemeldet: In einem Abteil vierter Klasse des aus der Strecke Emmerich-Empel verkehrenden Personenzuges verlangte der Betriebskassier der Strecke von einem verdächtigen Menschen die Üffnung zweier schwerer Pakete. Der Verdächtige verweigerte dies und schob den Beamten ohne Weiteres nieder. Als der Zug endlich zum Stehen gebracht war, entstieß der Mörder, konnte aber ergriffen werden. Es handelt sich um den in den zwanziger Jahren lebenden Schlossergesellen Bömer aus Ahendi. In den Paketen, die er mit sich führte, befanden sich etwa dreißig Kilogramm Silberwaren. Außerdem trug Bömer am Leibe zwei Brust mit holländischen Münzen, einen Hostienkelch, eine Monstranz usw. Auch besaß er eine anschließend mit Blut besetzte Lietzenko.

**† Gingefärbte Schneedecke.** Als zur Erholung in Engelsberg (Schweiz) weilende Knaben einen Schneehügel bei Schloss bestiegen, stiegte die Schneedecke ein und begrub eine Anzahl von Knaben. Bis her sind 2 Tote und 2 Schwerverletzte ausgegraben worden.

**† Was ist keine Lustbarkeit?** Dem Vorsitzenden des Vereins chem. Ärzte und Chirurgen der deutschen Armee zu Berlin ist ein Schreiben der Steuerbehörde zugegangen, wonach der Verein für die abgehaltene Trauerfeier zum Gedächtnis der gefallenen Kameraden 60 M.

an Lustbarkeitssteuer einzuzahlen hätte. Man muß der Steuerbehörde lassen, daß sie erfindert ist. Es wird deshalb kaum mehr überraschen, wenn künftig Laufen, Hochzeiten, Beerdigungen, dann vielleicht noch Scheidungen, Konkursanmeldungen und Selbstmorde als steuerpflichtige Lustbarkeiten betrachtet werden. Vor allem wäre es der Steuerbehörde angemessen, jeden Staatsbürger dafür, daß er lebt, mit Lustbarkeitssteuer zu bedenken. Es ist doch unbestreitbar gegenwärtig eine Lust, in Deutschland zu leben.

**† Eine Banknotensässcherbande festgenommen.** In Wien ist eine Bande Banknotensässcher festgenommen, die Millionen ungestempelter Noten der Österreichisch-Ungarischen Bank mit dem roten ungarischen Notenstempel aus einer eigenen hierzu konstruierten Maschine verschafft. Es wurde festgestellt, daß bei dem Druck der ehemalige Druckermeister der Österreichisch-Ungarischen Bank Okosch tätig war. Dessen Geliebte, zwei weisse Männer und besonders ein an der Börse nicht unbekannter Rentner Richard Braun sorgten für Beschaffung und Unterbringung der gestempelten Noten. Es wurden täglich 5000 Banknoten mit dem Stempel versehen.

**† Für 30 Mark ein gestohlenes Kind versezt.** In der Turmstraße in Berlin fuhr ein achtdriges Mädchen in einem Kinderwagen ein elf Wochen altes Kind spazieren. Zwei Frauen sprachen das Mädchen an und lockten es durch allerhand Versprechungen mit dem Kinderwagen nach Charlottenburg. In der Windhirschstraße nahm eine der Frauen dem Mädchen den Kinderwagen ab und fuhr davon. Die zweite Frau verschwand gleichfalls in einem Hause, angeblich um dem Mädchen eine Puppe zu holen. Als das kleine Mädchen erst nach mehreren Stunden ohne Wagen und Kind nach Hause zurückkehrte, benachrichtigte der Vater die Kriminalpolizei. Schon am Abend wurde das verschollene Kind aufgefunden. Wagen und Kind waren in einem Konstürengeschäft „versezt“ worden. Die Frau hatte sich von der Verkäuferin dreißig Mark geborgt und das fremde Kind als Puppe zurückgelassen. Natürlich kam sie nicht wieder, und der Säugling konnte mit Hilfe der Polizei seinen Eltern angeliefert werden.

**† Die deutsche Bäderwoche zum Besten der Oberklasse ging am 24. Juli zu Ende. Nach den uns vorliegenden Mitteilungen hat sie überall einen überraschend guten Verlauf genommen, so daß, da alle Seebäder Deutschlands in dieser Woche der Hochsaison geradezu übersättigt waren, ein sehr hoher Gesamtbetrag erreicht worden ist, der noch bekannt gegeben wird. Alle Badeorte der Nordsee und Ostsee ohne Ausnahme hatten sich in den Dienst der Wohlthatigkeit gesetzt; entweder erfolgten die Veranstaltungen durch die Kurdirektionen oder durch besondere Komitees aus Badegästen und in den Seebädern wellenreichen Künstlern. So fanden in Norderney große Konzerte und eine Strandveranstaltung statt, ebenso wurden auf Borkum, Juist, Baltrum, Langeoog usw. lustliche Unterhaltungen und Sammlungen veranstaltet. Große Kundgebungen fanden gleichfalls in den nordfriesischen Inselbädern auf Sylt, Amrum, Föhr und ferner auf Helgoland statt, wobei sich der Oberschlesierstag recht eindrucksvoll gestaltete. Es waren meistens Künstlerkonzerte, Strandfest, Blumensonate und besondere Reunions, an einigen Stellen auch Theatervorstellungen, die den Badegästen geboten wurden. Im Ostseebad Swinemünde fand ein „Märzertag“ vielen Besoll und großen klingenden Erfolg, ihm vorangegangen ein Wohltätigkeitskonzert im Kurhaus. Im benachbarten Heringsdorf und Ahlbeck, wobei vor lauter Badegästen der bekannte Apfel nicht zur Erde kam, hatten die Kurdirektionen die Wohltätigkeitsveranstaltungen in die Hand genommen; Erfolg: glänzend! Binnowig, Mistendorf, Roserow, Bansin gaben reichlich zur Linderung der Not, auch aus den Küstenbädern Sankt Peter, Göhren, Göhren.**

den Bädern an der Lübecker Bucht, aus Warnemünde usw. liegen uns Nachrichten über gute Erfolge der in mancherlei Gestalt erfolgten Arrangements vor. In vielen Bädern erhoben Kinder, die besonders schöne Strandburgen gebaut hatten, ein Schauspiel für die Besichtigung, das in die Opernkasse kam. Es war überall eine Bereitwilligkeit im Geben, wie man sie selten findet.

**† Der Saphir in der Rose.** Das Neunjöcker Publikum ist in Aufregung über das plötzliche Auftreten einer seltsamen Persönlichkeit, der Prinzessin Tatjana, die sich selbst als die Enkeltochter des verstorbenen Emirs von Afghanistan bezeichnet. In ihrer Begleitung befindet sich der Prinz Mohamed Wali Khan, der Afghanistan sein Heimatland nennt, und sie gibt vor, daß sie nach Europa reisen will, um dort ihre drei Söhne erziehen zu lassen. Der Prinz erklärt, er wolle eine Gesandtschaft von Afghanistan in Washington einrichten. Die croatische Dame tritt in den buntesten und kostbarsten Gewändern auf, sie ist mit Schmuck überladen und trägt sogar in ihrer Rose einen weißen Saphir, der daraus hervorleuchtet. Weckwünderweise ist bei den offiziellen Behörden von dem Vorhaben kein erlaubter Vorläufigkeit in Afghanistan nichts bekannt. Die britische Gesandtschaft soll zwar erklärt haben, daß die Angaben der Prinzessin auf Richtigkeit beruhen. Aber soweit man die Genealogie des afghanischen Herrscherhauses kennt, ist ihre Herkunft doch in ziemlichem Dunkel gehüllt. Man glaubt daher, daß es sich vielleicht eher um die Reklame einer findigen Kino-gesellschaft handelt.

**† Ein ehemaliges deutsches Kriegsschiff als Zielscheide.** Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanische Marine unternimmt gegenwärtig Versuche mit Fliegerbomben gegen Kriegsschiffe. Als Ziel galt dieser Tage der ehemalige deutsche Kreuzer „Frankfurt“. Bei diesen Versuchen verwendete man Bomben von 250 Pfund, die das Schiff meist in die Mitte trafen. Aber auch von Kriegsschiffen abgeworfen man die „Frankfurt“. Nachdem man 30 Geschosse abgegeben hatte, stellte man fest, daß nur 4 Bomben explodiert waren, die anderen verpassten. Dann verwendete man zwei weitere Fliegerbomben von etwa 300 Pfund, wobei die „Frankfurt“ wieder in die Mitte getroffen wurde, aber immer noch kein Wasser aufnahm. Wie verlautet, sollen jetzt die Versuche mit schweren Bomben fortgesetzt werden.

Ergebnis  
Bezugszeit  
bei Möbel  
Geschäftsstelle.

Dieses Blatt

Viel zu Verlag von

Nr. 175

B

Nach den Ver-  
suchen über die G.  
11. Juli 1921 (R)  
Wirkung vom 1.  
vom 1. August

Bei jährlin-  
unstündigen — in  
Jahres erfolgen  
Familienstand des  
Gebürgers in § 45 a  
eine weitere Gem  
von 10 v. H. des  
§ 13 des Einkou  
der Haupsache  
zwar:

- a) im Falle 100 Stunden oder voll
  - b) im Falle 100 Tagen und mehr
  - c) im Falle 100 Wochen und mehr
  - d) im Falle 100 Monaten
- Dafür sind  
vom Arbeitslohn  
a) die Beiträge  
versichert,  
kosten, ja  
zu raus, o  
vom Ar-  
Arbeitslohn

Eine Art  
ausgestrahlt  
mit der oberste  
Leipziger Urteile

\* Wie die I  
Schleifung der he  
Gebiet des Roble  
Angriff genomm  
breiteste solange Tr  
amerikanischen Tr

\* In der P  
große Waldbran  
Das bann  
Kannmachtung erla  
über dem Stam  
werden.

\* In der m  
der Gelehrtenw  
ratung kommen  
glied zwei Jahr  
weibliche Berlone  
Infektionen  
Gesundheit obdach  
sein. — Wir id  
gedachten!

DAS RO

London, 27  
ben die britische  
verständnis über  
erreicht, welche  
reits mitgeteilt  
damit einverstan

## Kunst und Wissenschaft.

**Ein Nordlicht in 600 Kilometer Höhe.** Die Jahre 1920 und 1921 zeichnen sich durch eine besonders lebhafte Entwicklung der Polarlichterscheinungen aus, wodurch die Erforschung dieses prächtigen, aber noch immer rätselhaften Lichtphänomens sehr gefördert wurde. Nun hat Professor Karl Störmer (Kristiania) dem „B. T.“ aufgrund von den Endpunkten verschiedener, viele Kilometer langen Bahnlinien photographische Aufnahmen gemacht und daraus die Höhe des Nordlichtes berechnet. Weit aus die meisten Lichterscheinungen treten etwa 100 Kilometer über dem Erdhoden auf, und nur selten werden erheblich höhere Höhen, bis zu 300 Kilometern, erreicht. Nun veröffentlicht er mehrere Photographien von zwei Nordlichtern, aus denen sich Höhen von mehr als 500, im Maximum bis zu 600 Kilometern ergeben. Dieses Resultat ist nicht nur wissenschaftlich wertvoll, sondern insbesonders auch allgemein interessant, als daraus hervorgeht, daß in jenen gewaltigen Höhen sich noch Luft, wenn auch sehr stark verdünnt, befindet, die durch elektrische, von der Sonne ausgehende Ströme zum Glühen gebracht wird. Darum ist also nachgewiesen, daß die Atmosphäre unserer Erde, für deren Höhenerstreckung bisher nur Beweise bis zu 300 Kilometern vorliegen, mindestens doppelt so hoch emporreicht.

## Parfschlößchen.

Heute Mittwoch von 8 Uhr ab  
• TANZMUSIK •  
Ergebnis lädt ein  
Oskar Schwarz.

### Suche für Landwirtschaft zwei Mädchen

im Alter von 17–21 Jahren oder älter. Solche, die melken können, bevorzugt. Umzug nach hier wird vertagt.

Gutsbes. Alfred Kaltosen,  
Reichersdorf Bad Lausick,  
direkt am Bahnhof.

Ein in Eichenstein stehendes neues  
Piano

ist anderweit preiswert  
zu verkaufen  
G. H. Schulze,  
Zwickau i. Sa.

### Mädchen

auf Bordier- und Riesenmaschinen, evtl. zum Anlernen gesucht.

W. H. Müller, Oberfruhna, S.  
Lindenstraße 17.

### Prüfen Sie

Ihren Drucksachenbestand! — Ist Ihnen etwas ausgegangen oder entspricht eine Drucksache nicht Ihren Wünschen, dann wenden Sie **Wir** jeder Drucksache unter Berücksichtigung aller von Ihnen gemachten Wünsche.

Buchdruckerei Koch & Pester  
Wilhelm Eberlestr. 5b. Fernsprecher 7.

### Donnerstag Schlachtfest

bei Heinrich Schwäbisch,  
Mühlgraben 9.

### Donnerstag Schlachtfest

bei Arno Friedel,  
Hartensteiner Straße.

### Renzo'sche Polster-Möbel

Sofas, gediegene Formen  
Sessel, in Göbeline,  
Kübelsessel, Planchester &  
Matratzen, edles Holz  
Große Auswahl  
bekannt solide Arbeiten aus  
eigener Polsterwerkstatt.

### Büchelhaus Lademann,

Delitzsch, Ann. Stoll. Str. 5.

### Empfehlung zum Wochenmarkt blutfrischen Schellfisch und Räblan,

sowie frische Fettstücklinge  
Oswald Gelfert.

### Ausfallstrümpfe

große und kleine Posten, in  
Kiloware kaufen  
**G a s s**, Leipzig,  
Elienzstr. 10, Telef. 16140.

Das Raden in den herrschaftlichen Schuh- und  
Rümpfsteinen, sowie jegliches unbefugte Betreten der  
herrschaftlichen Grundfläche außerhalb der Wege wird  
bei Strafe verboten.

Zwiderhandlungen werden unanständlich bestraft.  
Derstellvertretende Gutsverwalter  
der Herrschaft Lichtenstein.

## Verbot!

## Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige  
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. Mk. 15,60 beim  
Postamt oder vom Verlag. Die  
einzelne Nummer kostet Mk. 1,25

Das Alte und Neue  
den. Am besten unterschreibt man den Inhalt ein  
Probeband, der 5 Nummern enthält und bei  
jeder Buchhandlung nur Mark 1,20 kostet. Gegen  
weitere 60 Pfennig für Porto auch direkt vom  
Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.